

# Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

31. Jahrgang.

Nr. 116.

Neuenbürg, Dienstag, den 30. September

1873.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 1 fl. 20 kr. auswärts 1 fl. 50 kr. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr., bei Redactionsauskunft 4 kr. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

### Amtliches.

#### Revier Liebenzell. Stammholz-Verkauf.

Donnerstag den 9. Oktober  
Vormittags 10 Uhr  
auf dem Rathhaus in Liebenzell an tan-  
nem Lang- und Sägholz aus dem  
Bühlwald 579 St. mit 694 Fm.  
Ob. Monakammer Berg 412 Stämme  
mit 442 Fm.,  
Hummelberg 145 Stämme mit 134 Fm.,  
Kaffeberg 184 Stämme mit 96 Fm.  
und 2 Buchen mit 1,9 Fm.

#### Forstamt Wildberg. Stammholz-Verkauf.

Freitag den 3. Oktober  
Morgens 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
auf dem Rathhause in Calw:  
1) vom Revier Hirschau, aus dem  
Schlag Altbürgerberg 3. und Scheidholz:  
289 St. Lang- und Sägholz mit 451 Fm.  
2) vom Revier Kaislach, aus den  
Schlägen Dachsberg, Muckenmish und Buch-  
halbe: 793 St. Lang- und Sägholz mit  
808 Fm.

#### Forstbezirk Kaltenbrunn. Holzversteigerung.

Aus den diesseitigen Domänenwaldbun-  
gen werden mit Zahlungsfrist bis 1. April  
1874 öffentlich versteigert:

Samstag den 4. Oktober d. J.  
Morgens 10 Uhr  
im Forsthaus zu Kaltenbrunn  
442 Sägstämme, 1347 Bauholz-  
stämme erster, 2925 zweiter und  
236 dritter Klasse, 178 Sägklöße,  
2683 Ster Scheit- und Prügelholz,  
6880 Wellen, sämtlich Nadelholz,  
ferner 2 Eichstämme, 20 Ster sichte-  
te Gerberrinde, 47 Ster tannene Brenn-  
holzrinde und 8 Ster buchenes  
Scheit- und Prügelholz.  
Gernsbach, den 24. September 1873.  
Großh. Bezirksforstrei Kaltenbrunn.  
A. A. Fürst.

### Privatnachrichten.

Calmbach.  
Ich verkaufe wegen Entbehrlichkeit  
zwei kupferne Brennhäfen

von 75 und 22 Liter Gehalt nebst allem  
Zubehör um billigen Preis und lade Lieb-  
haber zur Besichtigung ein.

Johann Fr. Schfried.



### Verloren!

Samstag den  
27. d. Abends  
von 9 Uhr ging  
vom Gasthaus zur Krone in  
Neuenbürg auf der Straße  
bis Höfen ein großes Porte-  
monnaie mit 100 fl. in Papier  
und Silbergeld verloren. Der Finder ist  
dringend gebeten um Rückgabe ins Gast-  
haus zur Krone. Gute Belohnung wird  
zugewährt.

Neuenbürg.

Den dritten Schnitt,

### Nach-Sehnd,

von 2—3 Morgen der Grochwiese verlaufen  
J. M. Gensle & Comp.

Neuenbürg.

Hiesigen und auswärtigen Geschäfts-  
leuten erlauben wir uns ergebenst anzu-  
zeigen, daß unsere neu eingerichtete

### Dampfschleiferei

seit einigen Tagen in Betrieb gesetzt ist,  
und empfehlen uns daher in allen in  
dieses Fach einschlagenden Arbeiten bei  
prompter und billiger Bedienung.

Gebr. Gensle.

Jgelsloch.

### Wirtschafts-Verkauf.

Wegen Abreise nach Amerika setze ich  
mein Anwesen dem Verkauf aus,  
dasselbe enthält ein neues zweistöckiges  
Wohnhaus mit Scheuer, Wirtschafts-  
zimmer und 2 gewölbte Keller, ferner zwei  
Morgen Baumgarten, 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Morg. Wiesen,  
7 Morgen Acker, alles eben gelegen und  
beim Hause. Preis 7000 fl. auf 6 Jah-  
reszieler. Der Verkauf findet

Mittwoch den 8. Oktober  
Nachmittags 2 Uhr  
statt.  
J. F. Stoll.

Nächsten  
Donnerstag den 2. Oktober  
Vormittags 10 Uhr  
bringen wir 20 großtrachtige



Kühe und Kalbinnen  
und einige Kälberkühe in Gasthof zum Adler  
nach Calw.  
Gebr. Rahn.

Birkenfeld.

771 fl. Pflugschaftsgeld liegen parat  
gegen gesetzliche Versicherung.  
Pfleger Friedrich Wolfinger.

Dobel.

1100 fl. werden gegen gesetzliche Sicher-  
heit ausgeliehen durch  
Joh. Fr. König,  
Gemeindepfleger.

### L. W. Egers'scher Fenchelhonig,

aus erquisiten species edelsten Honigs  
(mel depuratum) und Fenchel seit 1861  
fabricirt von L. W. Egers in Breslau,  
weltbekanntes diätetisches Genußmittel,  
nicht Geheimmittel, auch keine Arznei,  
daher in keiner Apotheke zu haben,  
bietet durch langjährigen guten Ruf  
Bürgschaft seiner Vorzüglichkeit. Wohl  
zu merken, um nicht einem Verkäufer  
nachgemachter Waare in die Hände zu  
fallen, daß jede Flasche mit im Glase  
eingebraunter Firma, Siegel und Fac-  
simile von L. W. Egers in Breslau  
versehen und die Verkaufsstelle nur  
allein ist bei

Friedr. Biser in Neuenbürg.

Für die Abgebrannten in Obernhäusen  
ferner eingegangen: Chr. G. in N. 48 kr.  
Herzl. Dank. Red. d. Enzthäler.

Neuenbürg.

Zu leichtfaßlichem Unterricht in sämt-  
lichen kaufmännischen Fächern finden hiesige  
Geschäftsleute unter billigen Bedingungen  
Gelegenheit. Näheres sagt die Redaction.

Ein verkäuflicher

### Fisch

ca. 2 Fuß 2 Zoll breit und ca. 4 Fuß  
2 Zoll lang wird gesucht; von wem, sagt  
die Redaction.

### Lampenschirme

empfehlte  
Joh. Mech.



**3<sup>o</sup> Holländische Communal-Loose**  
 der Maatschappij voor Gemeente Crediet à fl. 100 Nal.  
 4 Ziehungen jährlich.  
**Nächste Ziehung 15. October 1873.**

Coupon zahlbar am 15. Februar alljährlich in Antwerpen und Brüssel mit Prämien von fl. 25,000, fl. 20,000 fl. 6000, fl. 5000, fl. 1500, fl. 1250, fl. 500, fl. 350, fl. 250, fl. 200 fl. 150 und fl. 100.

Diese Loose können als eine unbedingt solide Capitalanlage empfohlen werden, die gleichzeitig dem Besitzer eine Gewinnchance gewährt. Die Begebung derselben wurde übertragen:  
 der **Deutschen Creditbank** in Frankfurt a. M. den Herren **Block & Cie.** in Berlin.

**Reduktionstabellen**  
 von  
 Mark in Gulden, Thaler und Franz, à 6 Kr.  
 Mark in Gulden à 3 Kr.  
 Mark in Thaler à 3 Kr.  
 empfiehlt **Jak. Nech.**

\* Das billigste und reichhaltigste Wigblatt der Welt nennt sich mit Recht die in Hamburg erscheinende „Deutsche Reichsfafel“, welches trotz des eminent billigen Preises von 13 Sgr. pr. Quartal in viel größerem Format und reichhaltiger ausgestattet ist, als irgend ein ähnliches Blatt, dabei sind die darin enthaltenen Caricaturen und Original-Portraits wahre Kunstblätter: wofür der Name des Zeichners, Chr. Förster, Bürger ist. Ebenso wird der Text von den renomirtesten Humoristen und Satyrkern in so frischer und freisinniger Weise dargebracht, daß die „Reichsfafel“ auch nach dieser Richtung hin allen Anforderungen entspricht. Wir hoffen daher, den Dank unserer Leser zu erwerben, wenn wir dieselben auf dieses Blatt, welches sowohl durch die Postanstalten, wie durch jede Buchhandlung zu beziehen ist, aufmerksam machen.

**Kronik.**  
**Deutschland.**  
**Württemberg.**

Durch Entschliebung des k. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abtheilung für Verkehrsanstalten, ist der Bahnhof-Verwalter I. Cl. M ö s t, dormaliger Bahnhof-Inspektor-Stellvertreter in Wildbad, seinem Aufsuchen entsprechend, auf die erledigte Stelle eines Bahnhof-Verwalters I. Cl. in Gmünd versetzt worden.

Die täglich viermaligen Postfahrten zwischen dem Ort und der Eisenbahnstation Teinach werden am 30. d. M. letztmals ausgeführt.

An die Stelle derselben treten vom 1. October d. J. an täglich einmalige Postbotengänge mit folgenden Kurszeiten:  
 aus Teinach Ort 3. 20. Nachmitt.,  
 in Teinach Station 4. 10. Nachmitt.,  
 aus Teinach Station 6. 15. Abends,  
 in Teinach Ort 7. 5. Abends.

Stuttgart, 26. Sept. In der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Reichskanzleramtes vom 19. d. M.,

worin der Stadt das erbetene Anlehen von 2 Millionen Thalern oder 6 Mill. Mark aus den Mitteln des Reichsinvalidenfonds gewährt ist. Die Stadt erhält dasselbe zum Cours von 99 1/2 Proc. des Nominalkapitals, hat es zu 4 1/2 Proc. zu verzinsen, binnen 38 Jahren zu amortisiren und dafür eine nach beigefügtem Formular abgefaßte Schuldurkunde einzureichen, für die aber nach Bedürfniß vom Reichskanzleramt Schuldapiere auf den Inhaber lautend im Betrage von 5000, 2000, 1000, 500 und 200 Mark, die auf Kosten der Stadt angefertigt werden, ausgegeben werden können. Die Versammlung war einstimmig der Ansicht, unter diesen vortheilhaften Bedingungen das Anlehen abzuschließen und wurde die Anlehenkommission mit der weiteren Ausführung beauftragt.

Heilbronn, 27. Sept. (Tel.) Keine neue Erkrankungen an Cholera etc. Von gestrigen 4 Kranken 2 gestorben, 2 genesen. Kein Fall mehr in Behandlung. (S. M.)

In Frankenbach, wo bis zum 24. l. M. 11 Erkrankungen und 10 Todesfälle eingetreten waren, sind am 26. drei neue Erkrankungen erfolgt, wovon zwei mit schnellem tödtlichem Verlauf. Der praktische Arzt Dr. med. Furlart von Stuttgart wurde sofort vom Ministerium des Innern als Cholerahilfsarzt nach Frankenbach gesendet.

Badnang, 24. Sept. Vergangene Nacht nach zehn Uhr brach in der nach den neuesten Erfahrungen eingerichteten Gerberei der Gebr. Häcker dahier Feuer aus, welches sich in kurzer Zeit über das ganze Anwesen, bestehend in Dampfmaschine, Lohmühle, Häutwalken, Trockenhaus, Scheune, Stallung und Lohkäshaus ausdehnte, wobei die Massen Rinden und Fettstoffe eine solche Hitze verbreiteten, daß man trotz der Nähe des Wassers unter angestrengtester Thätigkeit bald einsehen mußte, daß nichts gerettet werden konnte. Nur der Windstille und der rasch herbeigeilten Hilfe aus der Nachbarschaft ist es zu verdanken, daß das Wohnhaus und die benachbarten Gerbereien gerettet werden konnten; 2 werthvolle Pferde und 1 Kuh wurden gerettet, dagegen wird der sehr wachsame Hund vermißt. Brandstiftung wird vermuthet.

**M u s l a n d.**

In dem Reiche Victor Emanuels hat die Freude über seine herzlichen Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich von Rom bis zur südlichsten Spitze verbreitet. So haben die Bewohner Palermo's mit südlicher Lebhaftigkeit und unter Entfaltung festlichen Gepranges ihren bezüglichlichen sympathischen Gesinnungen für Deutschland Ausdruck gegeben.

Spanien fängt an sich zu sammeln; aus dem bisherigen Chaos bildet sich allmählig ein fester Kern heraus, dessen Mittelpunkt die von Patriotismus getragene Wiederanrichtung der militärischen Disciplin bildet. Die militärische Organisation der Spanier schreitet in erfreulicher Weise fort, nur wäre es vortheilig, davon sofortige glänzende Erfolge zu erwarten. Für den Anfang aber verdienen die Anstrengungen, welche die Regierung macht, die Armee zu rekonstruiren, alle Beachtung und Anerkennung.

Bei dem Friedensschluß im Jahr 1815 hatte Frankreich zu bezahlen:  
 Kriegsschädigung . . . 700 Mill. Frs.  
 Unterhaltung der Occupationstruppen . . . 633 " "  
 Bezahlung an die beschädigten Unterthanen der fremden Mächte . . . 500 " "  
 Rückständige Forderungen von den „hundert Tagen“ . . . . . 650 " "

Die Regierung Ludwig's XVIII. hatte also für 2483 Mill. Frs. rund 2 1/2 Milliarden zu sorgen.

Europa m i d e. Während des Juli landeten 24,011 Einwanderer im Hafen von Newyork, darunter befanden sich 8018 Deutsche. Gegen den Juli 1872 hat die gesammte Einwanderung in diesem Jahre um 3122 Personen, die deutsche speciell um 3317 abgenommen. Während der ersten sieben Monate des laufenden Jahres belief sich die Einwanderung auf 184,576 Personen, worunter 67,334 Deutsche, in der nämlichen Periode des Vorjahres dagegen auf 183,214 Personen mit 78,385 Deutschen. Die Einwanderung hat mithin in diesem Jahre um 1362 Personen zugenommen, die deutsche jedoch um 11,052 Personen abgenommen.

Die Insolvenzen in Amerika. Ueber Jay Cooke, dessen Falliment die sämmtlichen Börsen beider Hemisphären in Aufregung versetzte, gehen der „D. Z.“ von einem in Wien lebenden Amerikaner folgende Mittheilungen zu. „Jay Cooke“, schreibt derselbe, „war 1861 zur Zeit des Ausbruchs des Bürgerkriegs noch ein ganz kleiner Bankier, oder richtiger Wechselkuben-Inhaber in Philadelphia. Da er jedoch das Glück hatte, mit der Frau des damaligen Finanzminister Richters Chase verwandt zu sein, eröffnete ihm der Krieg die Möglichkeit, ein Millionär zu werden. Als nämlich Stevens im Congreß den Antrag stellte, die Milliarden-Anleihe aufzunehmen und der Antrag durchgegangen war, ernannte Chase seinen Verwandten Jay Cooke zum Agenten der Nordamerikanischen Union und räumte ihm 1/2 Procent Provision für den Verkauf der

Bonds  
 Aufga  
 Zeit  
 Norda  
 und d  
 für d  
 Grun  
 legte.  
 dem  
 Doll  
 meh  
 von  
 meist

Pa.,  
 Ma  
 und  
 gewie  
 Schul  
 land  
 und  
 lassen.

(  
 feln,  
 Herr  
 von  
 „Tim  
 „Bast  
 Eydu  
 Meer  
 Jagd  
 vier  
 Eydu  
 jeht  
 nea  
 niß  
 ung  
 ber  
 dem  
 trennt  
 offizie  
 ter“  
 herber  
 der  
 legene  
 ander  
 „Port  
 dieser  
 ganz  
 geschil  
 irt,  
 wieder  
 dem  
 rigens  
 Weiße  
 des  
 scheine  
 ergebe  
 Weiße  
 lien  
 bedun  
 fort  
 reiche  
 zuben  
 die  
 tigen  
 schiff  
 nung  
 herrsch  
 gieren  
 tiren  
 sen u



Miszellen.

Der Handschuh.

Erzählung von Hermann Kleinsteuber.

(Fortsetzung.)

Bonds ein. Cooke zeigte sich der kolossalen Aufgabe gewachsen. In überraschend kurzer Zeit überschwenkte er die Staaten der Nordamerikanischen Union mit seinen Agenten und die Blätter rührten die Werbetrommel für die Bonds, deren rascher Absatz den Grund zu dem großen Vermögen Cooke's legte. In Amerika schätzte man ihn vor dem Ausbruch der Krisis auf 10—12 Mill. Dollars. Sein Sturz hat für Amerika mehr Bedeutung, als der Zusammenbruch von zwanzig Banken, welche dortzulande meist nur mit kleinem Aktienkapital arbeiten.

— In der Nähe von Wilkesbarre, Pa., hat die General-Oberin Pauline von Mallinrod fünf Acres Land gekauft und wird auf denselben für sich und ausgewiesene Nonnen ein Kloster nebst einer Schule errichten. Fast jeder aus Deutschland eintriffende Dampfer bringt Mönche und Nonnen, die sich im Lande niederlassen.

(New-Y. Hdl.-Ztg.)

(Neuentdeckte Inseln.) Ueber die Inseln, welche der Kapitän des „Basilisk“, Herr Moresby, kürzlich an der Küste von Neu-Guinea entdeckte, bringen die „Times“ einen ausführlicheren Bericht. Der „Basilisk“, — so schreiben sie — verließ Sydney im letzten September, um in der Meerenge von Torres auf Sclavenschiffe Jagd zu machen. Nachdem man deren vier gefangen und als gute Preise nach Sydney gesandt, beschloß man, die bis jetzt noch unerforschte Küste von Neu-Guinea näher zu untersuchen. Das Ergebnis dieser Untersuchung war die Entdeckung neuer Inseln. Diese befinden sich an der äußersten Ostküste von Neu-Guinea, von dem Festlande durch enge tiefe Kanäle getrennt. Sie wurden nach den drei Hauptoffizieren des „Basilisk“, „Moresby“, „Hayter“ und „Marilyn-Insel“ genannt. Außerdem stieß man auf zwei gute Häfen, der eine westlich von Red Scar Head gelegene ward „Robert Hall-Sund“ und der andere im Süden von demselben Punkte „Port Moresby“ getauft. Die Anwohner dieser Küsten werden eigenthümlicher Weise ganz bestimmt als friedlich und freundlich geschildert. Mancher Offizier, der sich verirrt, ward von ihnen in dicken Gebüsch wieder an den rechten Weg gebracht, nachdem man ihn erst königlich bewirthet. Nebenrigens hatten die Eingeborenen nie einen Weißen gesehen und sind mit dem Gebrauche des Eisens unbekannt. Unter sich selbst scheinen sie dem Kannibalismus ein wenig ergeben, doch kehren sie diese Neigung den Weißen gegenüber nie heraus. In Australien erregte die Nachricht von dieser Entdeckung große Aufregung; man rüstete sofort Schiffe aus, um die anscheinend goldreiche Umgebung des Port Moresby auszubenten, und der Tag ist nicht fern, wo die schöne Küste Neu-Guineas von goldsüchtigen Abenteurern schwärmt und ein Kriegsschiff die Eingeborenen beschützen und Ordnung aufrecht erhalten muß. Allgemein herrscht der Wunsch, daß die englische Regierung den neu entdeckten Distrikt annectiren soll, ehe es zu spät ist und Franzosen und Amerikaner sich hineinmischen.

Bastian sann einen Augenblick nach, dann entgegnete er: „Zwischen sechs und sieben Uhr bin ich ausgegangen, um einen Freund aufzusuchen, von welchem ich eine Gefälligkeit begehrte. Ich fand aber keine Wohnung — er ist Junggeselle — verschlossen. Ich wandte mich daher nach verschiedenen öffentlichen Localitäten, von denen ich wußte, daß mein Freund sie öfter besuchte und wo ich ihn zu treffen hoffte. Dies war aber nicht der Fall und gegen acht Uhr etwa bin ich unverrichteter Sache zu den Meinen zurückgekehrt.“

Der Richter wiegte nachdenklich den Kopf und fragte dann, indem er den Inquisiten mit scharfem Blick fixirte: „Sind Sie einem Bekannten auf diesem Rundgange durch öffentliche Localitäten oder auf der Straße begegnet?“

„Ich erinnere mich nicht“, gab Bastian zögernd zur Antwort. „Da ich sonst gar nicht in den Wirtschaften verkehre, so war ich dort fremd und zwar um so mehr, als diese Localitäten ebenso, wie die Wohnung meines Freundes, in einem Stadttheile liegen, der von meinem Hause sehr weit entfernt ist.“

Das Gesicht des Richters wurde immer ernster. „Was hatten Sie für ein Anliegen an Ihren Freund?“

„Ich wollte ihn bitten, mir eine Summe Geldes zu leihen, um welche ich von einem Gläubiger hart gedrängt wurde“, sagte Bastian und auf seinen bleichen Wangen rief die Verlegenheit eine schwache Röthe hervor.

„Mit Ihren Verhältnissen steht es also schlecht?“

„Ich bin durch unverschuldete Verluste und durch Störungen in meinem Geschäfte zurückgekommen.“

„Auch Ihren Onkel gingen Sie mit Bitten um Aushilfe an?“

„Er war ja ein naher Verwandter von mir und hatte Geld genug.“

„Aber Ihre Bittgesuche scheinen sehr dringender Art gewesen zu sein“, bemerkte der Richter. „Unter den Papieren des Verstorbenen, die wir behufs der Untersuchung mit Beschlag belegten, fand sich auch ein Brief von Ihnen vor, in welchem Sie drohen, sich zu erschießen, wenn der Onkel nicht mit tausend Gulden Ihnen unter die Arme greife“ . . .

„Ja, mich überlamen manchmal verzweifelte Gedanken, Herr Richter, denn ich wußte in meinen Verlegenheiten oft nicht wo aus oder ein.“

„Und auf jenen Brief antwortete Ihnen der Onkel, wie sich aus dem noch beiliegenden Concept ergibt: Ein junger Mann müsse Alles versuchen. Diese freilich sehr schneidende Antwort hat Sie ergrimmt, und Sie beschloßen, sich auf eine Weise zu rächen, welche Sie zugleich aus allen Verlegenheiten riß. Indem Sie Ihren Onkel gewaltsam beseitigten, setzten Sie sich in den Besitz einer Erbschaft, welche

Ihnen im natürlichen Verlauf der Dinge vielleicht erst nach 10 oder 20 Jahren zu gefallen sein würde; denn Ihr Onkel war noch ein sehr rüstiger Mann.“

„Mein Onkel war hart und unerbittlich; aber solche verbrecherische Gedanken habe ich nie gegen ihn gehegt. Der Himmel ist mein Zeuge!“ versicherte der Beschuldigte und legte die rechte Hand, wie zur Bekräftigung seiner Aussage, auf das Herz.

Des Richters Auge ruhte mit eigenthümlichem Ausdruck auf dieser Hand, indem er weiter inquirirte: „Wann sind Sie zum letzten Male bei Ihrem Onkel gewesen?“

„Das mag schon mehrere Monate her sein. Ich stellte meine Besuche ein, weil sie dem Sonderling unangenehm zu sein schienen.“

„Waren Sie gestern vielleicht in der Nähe seines Gartens?“

Bastian stellte es bestimmt in Abrede. Der Richter griff jetzt in eine Schublade seines Schreibtisches und zog einen Handschuh hervor. — „Kennen Sie ihn?“ . . . fragte er dann, indem er den Handschuh dem Beschuldigten hinhielt.

Dieser starrte ihn an mit einer Art erschrockener Neugierde.

„Ziehen Sie ihn auf die rechte Hand!“ befahl der Richter.

Bastian gehorchte. Der Handschuh sah vortreflich. Auch blieb das zusammengeschrumpfte Leder des kleinen Fingers unausgefüllt.

Bastian hatte nämlich bei einem unglücklichen Zufall in seiner Jugend die beiden obersten Gelenke seines kleinen Fingers der rechten Hand eingebüßt. Auf Befragen des Richters mußte er zugestehen, daß dieser Handschuh ihm gehöre. Nur bestritt er, ein solches Paar in letzter Zeit getragen zu haben; doch sei ihm erinnerlich, daß er's diesen Herbst vermisst und verloren gegeben habe.

Nun sprach sich der Richter über den verhängnißvollen Umstand aus, wo und wann man diesen Handschuh gefunden. Der Angeeschuldigte zeigte sich sehr betroffen, konnte aber den verdächtigen Umstand in keiner Weise erklären.

Die erste Vernehmung wurde geschlossen und der Arrestant in seine Zelle zurückgeführt. Es folgten noch viele Verhöre, aber alle trugen nur dazu bei, den Verdacht gegen Bastian zu verstärken. Er war ein anerkannt guter Schütze, und hatte sich bei der Schützencompagnie seines Vorstadtviertels öfter zum Könige geschossen. Um so weniger war es zu verwundern, daß er den Onkel in einer Entfernung von etwa dreißig Fuß so sicher in's Herz getroffen. Bei einer Hausdurchsuchung fand man unter den Waffen des Angeeschuldigten auch eine Scheibenpistole mit gezogenem Lauf. Die Kugel freilich, welche man aus dem Leichnam Feistel's herausgeschnitten, paßte nicht in den Lauf dieser Pistole. Aber Bastian hatte doch gewiß seiner Sicherheit wegen dasjenige Gewehr bei Seite geschafft, dessen er sich bei der Ausführung seines Verbrechens bedient.

(Fortsetzung folgt.)

Bei Sudeiwetter ist der Schnupfen an der Tagesordnung. Da wegen eines solchen, auch wenn er noch so lästig wäre, selten Jemand zum Doktor läuft, so sollen hier einige Rathschläge gegeben werden. Der Schnupfen ist eine ansteckende Krankheit, deßhalb soll man einmal nie das Taschentuch eines Schnupfenkranken Andere benützen lassen oder umgekehrt, wie das so häufig geschieht, soll nicht die Mutter das schnupfenkrante Kind mit dem eigenen Taschentuch reinigen. Dann soll man möglichst oft ein frisches Taschentuch nehmen, weil man mit einem, das schon stärker beschmutzt ist, sich immer wieder selbst ansteckt. Neuerdings hat man auch ein recht gutes Mittel gegen den Schnupfen entdeckt, das einem jeder Apotheker geben kann: In ein weithalbiges Fläschchen gibt man ein Stück Schwamm und befeuchtet denselben mit einigen Tropfen Salmiakgeist und Carbonsäurelösung. Das Fläschchen behält man in der Tasche und riecht öfters daran. Der Schnupfen schwindet sofort, oder er wird wenigstens so gemäßig, daß er einen nicht viel belästigt. Die Apotheker nennen das Ding: Olfactorium.

\* Ueber das Blauwerden der Milch berichtet Friedrich Gottschall zu Hof Neudorf an die höhere landwirthschaftliche Lehranstalt in Worms, daß er seit mehreren Jahren schon, jedesmal wenn sich das Blauwerden der Milch in seiner Wirthschaft gezeigt habe, durch das Verabreichen von Löwenzahnblättern sowohl im frischen, wie im getrockneten Zustande, diesem so vielfach vorkommenden und lästigen Uebel gesteuert habe. Da dieses Mittel völlig neu ist, so thun unsere Landwirthe gut, Notiz davon zu nehmen.

Der höfliche Polizeirath. Ein alter Berliner Polizeibeamter erzählt eine kleine Anekdote, welche vor etwa 50 Jahren einem Berliner Polizeirathe begegnete, der durch seine Höflichkeit und Menschenfreundlichkeit bekannt war, und, wenn nicht besonders gereizt, Niemandem ein böses Wort zu sagen vermochte. Derselbe traf an einem Theaterabende mehrere Droschkenkutscher vor einem Portale des Opernhauses haltend, vor dem nur Postequipagen sich aufstellen durften. Er forderte daher in seiner ruhigen Weise die Kutscher auf, sich zu entfernen und sich auf dem für sie bestimmten Platze aufzustellen. Als er nach Verlauf einiger Zeit zurückkehrte, fand er die Droschken noch auf derselben Stelle, so daß er sich veranlaßt sah, seine Aufforderung in etwas schärferer Weise zu wiederholen. Nach etwa einer halben Stunde nochmals zurückkehrend, fand er die Droschken wiederum auf dem ihnen verbotenen Platze, und als er nunmehr die renitenten Koffelkeller per Gallunken traktirte und mit sofortiger Arretirung drohte, entfernten sich die Herren Kutscher schleunigst, indem sie sagten: „Ja, aber Herr Polizeirath, warum sagen Sie Einem das nicht gleich ordentlich!“

Anzeigen für den Enzthäler vermitteln:  
in Pforzheim: Dr. Otto Bieder;  
in Wildbad: Dr. Gustav Luppold.

## Königl. Württ. Enzthal-Eisenbahn. Sommerdienst 1873. (Ab 1. Oktober 1873.) Wildbad - Neuenbürg - Pforzheim.

Stationen.	138.	140.	142.	146.	148.
	Gemischt. Zug.	Personen- Zug.	Personen- Zug.	Personen- Zug.	Personen- zug.
	Morgens	Vorm.	Vorm.	Abends	Abends
Wildbad . . . Abgang	5. —	8. 20	12. 45	5. 10	8. —
Calmbach . . . "	5. 12	8. 26	12. 51	5. 17	8. 7
Höfen . . . "	5. 20	8. 31	12. 56	5. 23	8. 13
Rothenbach . . . "	5. 29	8. 36	1. 1	5. 30	8. 19
Neuenbürg . . . {Ank.	5. 35	8. 41	1. 6	5. 36	8. 25
{Abg.	5. 46	8. 43	1. 8	5. 39	8. 29
Birkenfeld . . . "	5. 57	8. 51	1. 16	5. 49	8. 39
Brötzingen . . . "	6. 4	8. 55	—	5. 55	8. 45
Pforzheim . . . Ank.	6. 10	9. —	1. 25	6. —	8. 50
Pforzheim nach Carlsruhe . . . Abg.	6. 29	9. 42	12. 23	—	9. 10
Pforzheim nach Mühlacker . . . Abg.	6. 15	9. 5	—	6. 18	12. 50
in Carlsruhe . . . Ank.	7. 15	10. 38	1. 30	—	10. 20
in Stuttgart . . . "	9. —	11. 40	—	8. 50	2. 30

## Pforzheim - Neuenbürg - Wildbad.

Stationen.	137.	139.	143.	145.	147.
	Gemischt. Zug	Personen- Zug.	Personen- Zug.	Personen- Zug.	Personen- zug.
	Morgens	Vormitt.	Nachm.	Abends.	Abends.
Stuttgart . . . Abg.	4. 58	7. 35	12. —	2. 5	6. 25
Carlsruhe . . . "	11. 50	7. 45	1.20   1.45	5. 5	7. 45
in Pforzheim v. Mühlacker . . . Ank.	6. 28	9. 41	1.28	5. —	9. 3
in Pforzheim v. Carlsruhe . . . Ank.	12. 45	9. —	2.8   2.53	6. 12	8. 55
Pforzheim . . . Abgang	6. 50	10. 5	3. —	6. 20	9. 10
Brötzingen . . . "	6. 56	—	3. 6	6. 26	9. 17
Birkenfeld . . . "	7. 3	10. 16	3. 12	6. 33	9. 24
Neuenbürg . . . {Ank.	7. 14	10. 27	3. 23	6. 45	9. 35
{Abg.	7. 23	10. 29	3. 26	6. 49	9. 39
Rothenbach . . . "	7. 35	10. 39	3. 36	7. —	9. 50
Höfen . . . "	7. 46	10. 47	3. 44	7. 8	9. 58
Calmbach . . . "	7. 58	10. 55	3. 52	7. 17	10. 7
Wildbad . . . Ank.	8. 5	11. 2	4. —	7. 25	10. 15

## Einladung zum Abonnement auf den Enzthäler für das vierte Quartal 1873.

Die geehrten auswärtigen Abonnenten sind freundlichst gebeten, ihre Bestellungen bei den ihnen nächst liegenden Postämtern zeitig aufzugeben, damit Unterbrechungen möglichst vermieden werden können.

Wie nach auswärts, geschieht die Versendung des Enzthälers auch für den ganzen Oberamtsbezirk durch die kgl. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen unmittelbar bei den ihnen zunächst liegenden Postämtern machen, also je in Calmbach, Gerrenalb, Höfen, Liebenzell, Neuenbürg und Wildbad, bzw. den Post-Ablagen Enzklösterle und Loffenau, wo solche täglich angenommen und auch durch die Postboten besorgt werden.

In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion oder durch die Stadtpost. In Folge Einführung der Reichspostgesetze, nach welchen eine Belieferungsgebühr erhoben wird, ist der Preis des Blattes im Oberamtsbezirk halbjährlich 1 fl. 20 kr., viertelj. 40 kr., außerhalb des Bezirks halbj. 1 fl. 50 kr., viertelj. 55 kr., ohne weitere Kosten.

Freunde und Alle, welche den Inhalt des Blattes billigen, sind um ihre freundliche Unterstützung und Weiter-Empfehlung angelegentlich gebeten. — Competenten Wünschen ist die Redaktion jederzeit zugänglich und für einschlägige Mittheilungen sehr dankbar.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler der beste Erfolg gesichert.

Die Redaction des Enzthäler.